



**Kapstadt - Fish River - Sossousvlei – Etosha - Windhoek**

# **EINE REISE NACH NAMIBIA**

## **27.09. – 14.10.2004**





## Kapstadt - Fish River - Sossousvlei – Etosha - Windhoek

### Die Crew:



Herbert unser Tourguide, Koch und Berater. Er hat uns mit seinen Kommentaren einen tieferen Einblick ins weisse Afrika ermöglicht. Wir haben ihn alle sehr geschätzt. Mit seinem bayrischen Dialekt war es nicht immer einfach zu glauben, dass er ein waschechter Namibianer ist.

„Vielen Dank Herbert, du hast uns eine tolle Zeit beschert“



Nesy der Tourguide in Ausbildung. Er ist eine schillernde Figur. Bis zuletzt war nicht klar, ob er jetzt Tourguide oder Tourorganisator werden will. Er war 9 Jahre in Deutschland und konnte die Sprache entsprechend gut.

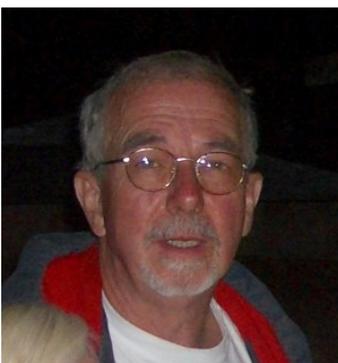
„Alles Gute für deine zukünftige Karriere“

### Aus dem schönen Freiburg an der Oder haben wir in unserer Truppe



Gisela, die Fürsorgende. Sie ist immer gut gelaunt und an der Seite von Peter zu finden. Mit ihr kann man trefflich diskutieren, sie ist sehr ausgeglichen und hat einen ausgeprägten Gerechtigkeitssinn.

„Viele schöne gemeinsame Reisen...“



Peter, der Ruhige. Ihn konnte nichts aus der Ruhe bringen, mit seiner leisen Stimme wirkte er immer sehr ausgleichend. Er und seine Frau Gisela haben schon mehrere Wikingerreisen hinter sich und so gab es auch immer viel zu erzählen. Sie sind beide ruhige und bescheidene Wegbegleiter die von allen sehr geschätzt werden.

... sollen euch noch Freude bereiten“



## Kapstadt - Fish River - Sossousvlei – Etosha - Windhoek

**Aus Magdeburg und Umgebung sind mit von der Partie:**



Elko, der Stille. Er ist ein guter Wanderer und teilt die Leidenschaft für ein Bierchen zur rechten Zeit. Gleichzeitig hält er sich immer schön im Hintergrund, obwohl er mit zunehmender Reisedauer immer mehr auftaute.

„Geniesse das Leben heute, morgen könnte es zu spät sein“



Manon, die Lächelnde. Sie hat das schönste Lächeln seit Mona Lisa. Sie ist eine Frohnatur, die mit ihrem Bruder Elko die Zurückhaltung teilt. Mit ihr kann man auch sehr schön diskutieren. Sie, Silke und Sandra bilden unser Frauentrio.

„Lachen ist Balsam für die Seele“



Silke, die Aufgeschlossene. Sie ist immer da wo etwas los ist. Mit ihr haben wir schöne Stunden verbracht. Sie hatte immer gute Laune und einen Fotoapparat in der Hand. Sie kennt alle Witze die Thomas erzählt, aber nur selten gibt sie auch einen zum Besten. Der hat es dafür in sich.

„Juut, dass es Ferien gibt“



Sandra, die Wechselhafte. Sie ist eine wahre Wundertüte, einmal ist sie voll mit dabei und dann wieder sehr zurückhaltend. Sie hat ein sehr mitreissendes Lachen, welches wir gerne mehr geniessen würden.

„Ein schöner Afrikaanhänger muss sein“



## Kapstadt - Fish River - Sossousvlei – Etosha - Windhoek



Max, der Unsichtbare. Er hat es sogar geschafft auf dem Gruppenfoto am Fisch River Canyon zu fehlen. Er ist ein sehr stiller Mensch, aber stille Wasser gründen bekanntlich tief. Er ist sportlich das sieht ein Blinder.

Er verarbeitet unsere Videoaufnahmen zu einem Urlaubsfilm.

Vielen dank Max.

„Viele Wege führen auf die Spitzkoppe“



Harald, der Beherrschte. Aus dem schönen München ins südliche Afrika verschlagen hat es auch Harald, den Betriebswirtschafter mit der grossen Selbstkontrolle.

Er gibt sich keine Blösse und hält die anerzogenen Werte in jeder Situation hoch.

Philosophischer Hinweis:

„Ist dein Ruf erst ruiniert, lebst du völlig ungeniert“



Roland, der Verwundete. Aus Nürnberg ist Roland bei uns. Er ist auch bei jedem Fest dabei. Zudem mit einer Kleinkamera bewaffnet, die ein riesiges Rohr ausfahren kann.

Bei einer Quadtour in Swakopmund hat er sich übermütig durch den Sand gewühlt und sich dabei unvorsichtigerweise verletzt. Er hat sich aber tapfer gehalten mit seinen blauen Flecken.

„Ein Indianer kennt keinen Schmerz“



Susanne, die Zwirblige. Sie hat es nie lange ausgehalten ohne irgendetwas zu tun. Meistens war sie mit der Kamera unterwegs. Mit Ihrer Südafrikaerfahrung war sie uns eine Nasenlänge voraus, genau wie beim Erkunden der Wasserlöcher. Ein besonderes Merkmal sind auch ihre vielen Tüten, die sie zum Fliegen mitschleppt. Es ist bis heute ungeklärt, wie sie diese in jedes Flugzeug schmuggeln konnte.

„Amarula, Amarula, Amarula, .....“



## Kapstadt - Fish River - Sossousvlei – Etosha - Windhoek

### Last but not least das kleine Team aus Schweizer Landen.



Jacqueline, die Geduldige. Selbstverständlich ist sie bei jeder Party dabei. Sie hat auf die beiden anderen Schweizer aufgepasst.

Sie hat sehr viel Reiseerfahrung und lässt sich durch nichts aus der Ruhe bringen, nicht einmal durch Frühaufsteher im Zelt.

„Das Leben ist zu kurz um nur Wasser zu trinken“



Thomas, der Witzerzähler. Ihm fiel immer wieder ein Witz ein und damit sorgte er für Stimmung am Lagerfeuer. Mit seiner Superkamera hat er die besten Tierbilder gemacht. Als Organisationstalent ist er für das nächste Treffen der Gruppe besorgt.

„Kennt ihr den schon?“



Markus, der Seriöse, ist immer früh zu Bett gegangen, ist durch sein zurückhaltendes Wesen kaum aufgefallen. Am Meisten hat er sich an den Diskussionen über Geschichte gefreut. *(Anmerkung der Redaktion: ... ach was soll's. ist ja eh jedem klar!)*

„Was nützen uns die Gewässer, wenn sie nicht gebrannt sind?“



## Kapstadt - Fish River - Sossousvlei – Etosha - Windhoek

### Der erste Tag, Montag 27. September 2004

Nach langer Vorbereitung und Vorfreude ist es am frühen Morgen des 27. September 2004 endlich soweit. Wir steigen ins Auto von Hansruedi Schneider und fahren zum Bahnhof Herzogenbuchsee, es ist 04:30 Uhr, dunkel und regnerisch. Die Flugreise Zürich – Amsterdam – Kapstadt verläuft problemlos [025-028]. In Zürich sind wir zwar zeitlich etwas knapp, aber es reicht. Die Zeit vergeht sprichwörtlich wie im Fluge, die Boeing 777 hat ein bestens ausgestattetes Entertainmentangebot.

Planmässig stehen wir abends um 22:00 Uhr auf südafrikanischem Boden. Nach der Passkontrolle suchen wir am Flughafen Kapstadt nach anderen Reisenden mit dem verräterischen gelben Adresskleber am Gepäck. Rasch haben wir ein kleines Grüppchen gefunden und ein kurzer Check bestätigt unsere Zugehörigkeit. Zurückhaltend warten wir bis die Gruppe vollständig ist, danach beladen und besteigen wir unseren Bus von „Absolut Travel“. Unser Guide bringt uns zum Hotel „Park Inn“, der Checkin und ein Glas Begrüssungssaft (wahrscheinlich Guave) gehen rasch vorbei und schon sind die Zimmer bezogen. In der Hotelbar genehmigen wir uns unser erstes wohlverdientes Bier. Herbert, unser Führer ist auch da und er gibt uns etwas Biltong (getrocknetes Fleisch) zum probieren. Wir wissen sofort die Verpflegung wird kein Problem sein auf unserer Reise.

### Der zweite Tag, Dienstag 28. September 2004

Morgenstund hat Gold im Mund, also hüpfen wir erwartungsvoll aus den Federn und ziehen uns ein „Continental Breakfast“ rein, um für den neuen Tag gerüstet zu sein. Um 08:30 Uhr geht es los. Vor dem Hotel wird jeden Tag ein Markt installiert [037-039]. Ab 6 Uhr morgens wird mit dem Aufbau begonnen, lautstark wird sichergestellt, dass die Touris das Frühstück nicht verpassen. Die Metallgestelle werden zusammengebastelt und gegen 17:00 Uhr wieder abgebaut. Dies auf Geheiss der Dorfoberen, als eine Art pädagogische Massnahme. Immerhin der Platz ist damit jeden Abend sauber aufgeräumt. Der Nutzen ist aber beschränkt, weil uns der Reiseleiter empfiehlt nach 19:00 Uhr nicht mehr im Freien rumzuhängen.

Wie auch immer wir wollen los und die Gegend erkunden. Das Hauptziel, der Tafelberg, verbirgt sich hinter Wolken [029]. Eingeweihte sagen dazu er hat ein Tischtuch. Gut, wenn er keinen Besuch will nehmen wir eben Plan B und brechen Richtung Cape Point auf. Durch die Suburbs von Kapstadt fahren wir in Richtung Kap der guten Hoffnung. Im malaiischen Dorf legen wir noch einen kleinen Sightseeing Stopp ein [034-036]. Es lohnt sich, der asiatische Touch in Pastellfarben ist ein idealer Einstieg und erlaubt uns die Fotoapparate zu testen. Die Chapman Road ist offen, super, denn sie war wegen Steinschlag 4 Jahre unbefahrbar. Wir fühlen uns sofort heimisch, durch die vielen Steinschlagverbauungen die unseren zu Hause verdächtig ähnlich sehen. Herbert erklärt uns, dass es Schweizer Ingenieure waren die diese Verbauungen errichtet haben. Nicht weil sie die Besten sind, sondern weil sie ein Patent darauf haben. Unser erstes Ziel sind die afrikanischen Pinguine, die Zweitkleinsten auf Erden und erst ein paar Jahre hier ansässig [061-064]. Die tollpatschigen flugunfähigen Vögel erfreuen uns durch ihr Gehabe, ich glaube fast zu Fuss sind sie auch nicht besonders gut, aber Gott sei Dank hat es Wasser in der Nähe, damit sie ab und zu in ihrem Element sein können. Der erste hautnahe Kontakt mit der heimischen Fauna macht natürlich Lust auf mehr. In unserem Büsschen fahren wir weiter nach Cape Point [072]. Offenbar hatten noch Andere die Idee den Leuchtturm zu besuchen, schon die Parkplatzsuche ist nicht ganz ohne, aber was soll's, ein paar Instruktionen von Herbert und schon besteigen wir den Hügel. Von oben herab schauen wir auf die zwei Ozeane [074,077] den atlantischen und den pazifischen, ein sehr erhabenes Gefühl, obwohl nicht genau zu sehen ist, welcher denn jetzt welcher ist. Weiter unten gibt es noch ein Leuchttürmchen, dieses ist noch in Betrieb. Ab und zu verhüllt sich der Leuchtturm oben im Nebel, was für die Schifffahrt natürlich fatal ist. So ist es wie im echten Leben, der oben betreut die Gäste



## Kapstadt - Fish River - Sossousvlei – Etosha - Windhoek

und repräsentiert, der unten arbeitet. Wir erkunden noch die Gegend bestaunen die Flora und die Aussicht, bevor wir den Weg runter zum Kap der guten Hoffnung in Angriff nehmen. Es macht Spass auf dem ausgetretenen Wanderpfad zu marschieren, das Wetter ist super und eine leichte Brise sorgt für angenehme Frische. Auf dem Weg treffen wir auf ein Straussenpaar [080] mit einem kleinen Stammhalter [081], weiter unten dann auf die Baboons [082-084]. Diese Paviane haben einen miserablen Ruf, sie seien hemmungslose Diebe und belästigten auch sonst die Besucher. Heute sind sie mit sich selber beschäftigt, so können wir in Ruhe ein paar Bildchen einfangen und dem Affentreiben zusehen. Der Weg wird nun felsiger und steiler, in diesen Felsen haben sich die Klippenschleifer [085,086] eingemietet, sie gleichen unseren Murmeltieren. Lustige kleine Pelztierchen, die vor allem mit Schlafen und Fressen beschäftigt sind, ok, dem Nachwuchs nach zu urteilen kennen sie noch eine dritte Beschäftigung. Unten am Meer gibt es ein Schild „Cape of good hope“, wenn es nicht angeschrieben wäre würde man es kaum erkennen [087]. Diese Sehenswürdigkeit kommt ziemlich unspektakulär daher. Es ist wichtig hier ein Foto zu machen, dies kann man an den vielen Japanern erkennen. Natürlich muss man hier den nackten Fuss ins Wasser halten, nach dieser Übung ist nicht nur der Fuss, sondern der ganze Tourist nass [089]. Dafür entdecken wir in den Steinen eine wahre Käferinvasion [091], à la „Indiana Jones“, unerklärlich, dafür hässlich. Die Reisegruppe ist ein bisschen zersplittert, aber nach gut einer Stunde sind wieder Alle da und wir fahren zurück ins Hotel.

Zum Diner schleppt uns Herbert ins Restaurant „Panama Jack“ und wir gönnen uns einen vorzüglichen Fisch, einen „King Clipper“. Gesättigt und voller Eindrücke gönnen wir uns in der Hotelbar noch einen Whisky und beenden diesen Tag ganz gemütlich.

### Der dritte Tag, Mittwoch 29. September 2004

Nach dem Frühstück geht's auf den Tafelberg [046,047], für lockere CHF 20.- werden wir mit einer Schweizer Gondel hochgehievt. Auf dem Plateau irren wir umher und versuchen unser Glück zu fassen [048-060]. Wir haben einen super Tag erwischt, unter dem Tischtuch ist eine erstaunliche Naturlandschaft zum Vorschein gekommen. Und die Aussicht ist schlicht pompös. Ganz baff von den Eindrücken fahren wir runter und lästern über die lange Kolonne von Spätaufstehern, die dem Berg auch noch unters Tischtuch schauen wollen. Nun entscheidet sich das Team für Whaling, im Klartext Wale beobachten in Simon's Town an der False Bay [095-100]. Die Kolosse [093,094] tummeln sich tatsächlich vor der Küste rum und wir nehmen uns die Zeit dem Treiben, Ballett ist irgendwie unpassend, zuzusehen. Begleitet werden die Walbilder durch den lautstarken Gesang eines Einheimischen. Er leiert die grossen Arien der italienischen Opern runter, ohne unhöflich sein zu wollen, einige empfanden es als Gebrüll. Die Verpflegung erfolgt individuell, die Einen wählen Touristenangebote direkt am Meer [096] die Anderen bevorzugen die Angebote in den kleinen Gassen weiter hinten. Das nächste Ziel ist die Waterfront in Kapstadt, bei der Ankunft im Hotel hat Herbert entschieden, dass es zu spät für die „Waterfront“ sei. Schade. So leicht sind wir nicht unterzukriegen, also schnell duschen und dann auf die Gasse. Wir ziehen um die Blocks und bekommen einen kleinen Eindruck wie tot die Stadt nach 19:00 ist. In Woodbridge geniessen wir einen sensationellen Sonnenuntergang [067-069] und essen danach im „Maestro's Kitchen“ zu Abend. Der obligate „Schlummertrunk“ im Hotel sorgt für die nötige Bettschwere.



## Kapstadt - Fish River - Sossousvlei – Etosha - Windhoek

### Der vierte Tag, Donnerstag 30. September 2004

Gefrühstückt, gepackt und gespannt geht's nun weiter. Heute steht ein 550 km Trip auf dem Programm.

Wir fahren in der Nähe von Woodbridge an den Strand und tauschen die Fahrzeuge [101]. Wir glücklichen Touristen bekommen ein nigelnagel neues Gefährt. Auf einem Mitsubishi Chassis wurde ein zweckmässiger Aufbau raufgepappt. Genial !!

Die Fahrt ist anfangs noch recht abwechslungsreich, wird aber zunehmend eintöniger. Nach der fruchtbaren Kapregion wird die Landschaft immer steiniger, flach und steinig, der Fachbegriff ist offenbar Halbwüste. Gegen 18:00 Uhr treffen wir in Okiep ein. In der Country Lodge schlagen wir Quartier auf [112-118]. Ein kleiner Erkundungsausflug zeigt uns rasch die Abgelegenheit dieser Gegend auf. Wir genehmigen uns ein Bierchen und geniessen danach das Abendessen zusammen mit einer anderen Reisegruppe. Dann ab in die Heia.

### Der fünfte Tag, Freitag 1. Oktober 2004

Wie gewohnt beginnt der Tag um halb acht mit dem Frühstück. Gepackt ist rasch und weiter geht die Reise. Durch steinige Halbwüste fahren wir oder besser fährt uns Herbert Richtung Norden. Das erste Streckenziel ist die Grenze. Die Ausreise aus Südafrika geht rasch und problemlos, die Einreise nach Namibia ist auch nicht kompliziert. Einen Fragebogen ausfüllen, ein bisschen Lächeln und schon ist Frau und Mann in Namibia [119,120]. Eingereist sind wir in Vioolsdrif. Zunächst geht es auf asphaltierter Piste weiter durch die öde Steinwüste, die aber dennoch ihren ganz eigenen Reiz hat. Eines ist hingegen sicher, es ist nicht gerade eine Traumlage um zu wohnen.

Es kommt wie es kommen musste, wir wechseln auf Schotterpiste. Die Idee alle Fenster zu schliessen und die Klimaanlage anzuwerfen scheitert an der Technik. Die Luftkühlung tut nicht, also Fenster auf und Staub rein. Im Südafrikanischen Springbok haben wir uns mit den nötigen Alkoholreserven für vier Tage eingedeckt, denn nun beginnt die erste Camperphase. Auf dem Zeltplatz des Canyon Road House richten wir uns ein. Aus der Ferne sehen wir einen Swimmingpool, aber zuerst machen wir einen Abstecher zum Fish River Canyon [121-141], dem ersten Highlight in Namibia. Ein monumentaler Anblick. Mit einer kleinen Wanderung versuchen wir soviel wie möglich von dieser Naturkulisse aufzunehmen. Mit Bier und Orangen belohnen wir uns für das tapfere Wandern. Unglücklicherweise müssen wir diesen schönen Ort vor Sonnenuntergang verlassen. Als kleine Entschädigung sehen wir auf dem Rückweg die erste Schlange. Natürlich haben wir auch ein Steinmännchen [133-135] zurückgelassen, gehört sich so unter Touristen. Das Erste was wir nach der Rückkehr tun ist ein Sprung ins kühle Nass. Nun gut, so kühl hatten wir es nicht erwartet.

Das Essen, Teigwarensalat mit Thon à la Herbert, schmeckt vorzüglich. Zum Runterspülen trinken wir einen Cabernet Sauvignon aus Südafrika, einfach superb. Es ist ein milder angenehmer Abend und wir beenden ihn mit einem „Schlummerbecher“ im Road House.

### Der sechste Tag, Samstag 2. Oktober 2004

Die erste Nacht im Zelt haben wir hinter uns, die Glieder müssen gestreckt werden und der Sand sitzt auf den Augendeckeln. Ungeachtet dessen wird um halb Acht das Standardprogramm durchgezogen. Einmal mehr geniessen wir ein reichhaltiges Frühstück [142,143]. Zum ersten Mal zusammen unter freiem Himmel, eine gute Gelegenheit sich besser kennen zu lernen.



## Kapstadt - Fish River - Sossousvlei – Etosha - Windhoek

Zusammenräumen und los geht's, über Schotter führt uns unserer Reise weiter in den Norden. Quer durch wirklich trostlose Landstriche fahren wir nach Goageb. Dieser Versorgungspunkt ist eine Enttäuschung, weder bekommen wir Diesel, noch will uns jemand Getränke verkaufen, also fahren wir kurz entschlossen nach Bethanie. Hier bekommen wir was wir brauchen, dummerweise ist die Tankstelle etwas niedrig und wir schrammen ein bisschen an unserem nutzlosen Kühlgerät. Nun wird der Weg hochinteressant durch wilde Schluchten kreuzen wir das Tirasgebirge und gelangen zum Rooirand. Eine wahrhaft beeindruckende Kulisse bietet sich uns bei der Überquerung des Rootplatepasses.

Nach der Ankunft auf der Farm der Familie Koch gibt's ein paar Komplikationen. Unser Gefährt passt nicht durch das Tor zum Campingplatz. Nach verschiedenen Versuchen, inklusive eines Umweges wird einfach der Zaun umgelegt. Bei starkem Wind in rotem Sand bauen wir unsere Zelte auf [148-150]. Mit Kaffee und Kuchen kommt Frau Koch zu uns. Wir geniessen die Leckereien und sitzen gemütlich zusammen [151,152], bevor wir uns unter der Leitung von Frau Koch zu einer botanischen Tour auf dem Farmland aufmachen [153-155]. Von der Felsenfeige [158] über alle möglichen Kräuter und Sträucher [156-192], bis hin zu Leopardenspuren zeigt sie uns viele interessante Dinge. Viel zu schnell vergeht die Zeit. Zurück im Basislager stellen wir rasch fest, dass der Sand seinen Weg auch in unsere Zelte gefunden hat. Nach dem Retablieren geniessen wir ein feines Gulasch mit Maiskolben und Reis. Beim Whisky wird noch manch bizarre Geschichte erzählt und auch der eine oder andere Witz wird zum Besten gegeben. Müde, aber gut gelaunt steigen wir in die Schlafsäcke.

### Der siebte Tag, Sonntag 3. Oktober 2004

Von der Kochfarm geht die Reise weiter in den Norden [193-200]. Das Ziel ist Betesda, ein Campingplatz am Rande der Namibwüste [201-215] und beim Sesrietmal. Auf dem Hinweg ändert sich die Landschaft. Die Weiten sind immer noch endlos und die Zäune überall, doch sieht man mehr Büsche und Sand, dafür weniger Steine. Auf dem letzten Streckenabschnitt sehen wir Springböcke, Oryx-Antilopen und Strausse. Die Pferde gehören zum Campingplatz, man kann sie zum Ausreiten mieten. Hurra, ein Swimmingpool [204] gehört auch dazu und den testen wir gleich nachdem wir unser Zeldorf aufgestellt und unsere Kleider gewaschen haben. Gut abgekühlt erholen wir uns von den hunderten Kilometern Schotterpiste. Zum Abendessen gibt es eine Grillparty. Feines Lamm und würzige Wurst, dazu Kartoffelsalat. Der Rotwein rundet das ganze kulinarisch ab.

### Der achte Tag, Montag 4. Oktober 2004

Um sechs Uhr in der Früh fahren wir los Richtung Namib-Naukluft Park. Zwischen den Tsarisbergen und dem Naukluftgebirge geht es über holprige Pisten zum Park. In den frühen Morgenstunden können wir Springböcke, Oryx-Antilopen und Strausse sehen. Bei Sesriem fahren wir in den Park und obwohl es eine asphaltierte Strasse ist, wird die Fahrt noch holpriger. Bis zu 20 cm fliegen wir aus den Sitzen. An der Düne 45 fahren wir vorbei [223-226], unser Ziel ist die Düne „Big Daddy“ [238-241], mit über 270m die höchste ihrer Art. Vorher müssen wir auf Vierrad getriebene Fahrzeuge umsteigen, diese bringen uns tief in die Wüste rein [227-233]. Die Aussicht ist phänomenal. Nach dem Abladen geht die Wanderung über einen ausgetrockneten Salzsee los. Schon bald sehen wir eine Oryx-Antilope auf einer Dünenkante stehen [236]. Da diese Tiere in der Wüste ein hartes Leben fristen ist Vorsicht geboten. Fotografieren darf man nur aus sicherer Entfernung. Trotzdem es ist Bild wie auf den Wandkalendern, die man für teures Geld kaufen kann. Nach dieser visuellen Attraktion und einem Skelett [237] am Wegesrand ist das Einlaufen vorbei. Nun beginnt der Anstieg, bald



## Kapstadt - Fish River - Sossousvlei – Etosha - Windhoek

wissen wir warum das Dünensteigen als anstrengend gilt [242-248]. Der feine Sand rutscht ständig weg. Glücklicherweise ist vor uns eine andere Gruppe unterwegs, so ist schon ein bisschen vorgespurt. Nach einer guten Stunde sind alle oben und haben die 230 Höhenmeter überwunden. Die Mühe hat sich gelohnt, es bietet sich uns ein wunderbares Panorama [257-261]. Wir geniessen es in vollen Zügen. Für den Abstieg wählen wir die steile Westwand. Im Sauseschritt geht es runter [262-264], nach zehn Minuten stehen wir alle wieder auf festem Boden. Es ist ein Riesenspass. Der Rückweg zum Taxi führt wieder über einen ausgetrockneten Salzsee und durch die Dünen [265-279]. Schlicht toll. Holprig geht es zurück zum Basislager. In Betesda heisst es duschen und ab in den Pool. Der Rest des Tages dient der Regeneration. Gegen sechs Uhr liegt der Duft des Abendessens in der Luft. Nach einem köstlichen Mahl, Reis mit Einlage und „Gem Squash“, geht's ab in die Bar. Mit einer Flasche Amarula geht ein Freudentag zur Neige. Noch lange wird dieser Wüstenausflug in den Hirnwindungen nachleuchten.

### Der neunte Tag, Dienstag 5. Oktober 2004

Heute gilt wieder Plan A, Frühstück um halb acht und Weiterfahrt um halb neun. Durch die sandige Landschaft geht es nach Solitaire. Der prominente Ort besteht aus einer Tankstelle, ein paar Häusern und einem Laden. In Selbigem gibt es hervorragenden Apfelkuchen, bekannt weit über den Wüstenrand hinaus. Gestärkt geht es weiter, auf der C14 über den Gaub- und danach über den Kuisebpass. Auf der Passhöhe machen wir noch einen kleinen Abstecher um das Faltgebirge zu sehen. Ähnliches gibt es nur noch in Südamerika, woraus die Gelehrten schliessen, dass die beiden mal eins waren. Der kleine Schlenker diente auch noch ein wenig dem Test des neuen Fahrzeuges. Auf der Passhöhe testet Herbert die Geländegängigkeit des Lastwagens, er ist durchaus zufrieden, obwohl er einen Vierradantrieb bevorzugen würde [289-292].

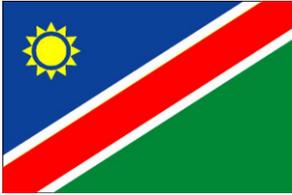
Die holprige Strecke [288] verlangt ihren Tribut und die Türe unserer Wüstensänfte klemmt ab und an, dafür funktioniert auf unerklärliche Weise die Klimaanlage wieder. Den nächsten Fotostopp gibt es im Kuisebcanyon. Das gebirgige Panorama [290] weicht mehr und mehr wieder Dünen, besonders hingewiesen wird auf Düne 7. Warum genau weiss eigentlich keiner, aber es macht sich gut auf den Strassenschildern. In Walvis Bay standen die Flamingos rum, Grund genug die Füsse zu vertreten und ein paar Flamingoseelen in die Speicher der Kameras zu verbannen [298-301]. Auf dem Highway von Walvis Bay nach Swakopmund begleiten uns die Dünen auf der rechten und der Atlantik auf der linken Seite.

In Swakopmund [302-317] beziehen wir die Zimmer in der Pension „à la mer“. Danach geht es sofort auf Entdeckungsreise, bevor wir um 19:00 Uhr gemeinsam essen gehen [325-328]. Im Europahof geniessen wir auserlesene Schlemmereien und einen guten Tropfen Wein. Gesättigt ziehen wir weiter ins Brauhaus und spülen ein bisschen die Gurgel [329-330], es ist sehr gemütlich bis wir an die frische Luft befördert werden. Es ist wie zu Hause, wegen zu geschlossen. Also beenden wir den Abend im Rafter. Es ist leider ziemlich laut und die Stimmung ist nicht mehr wie vorher, also ab in die Federn.

### Der zehnte Tag, Mittwoch 6. Oktober 2004

Heute ist Erholungstag. Die einen gehen auf Delphin- und Seelhundtour [345-345], die anderen zum Quad fahren in die Wüste [332-333], manche tun beides und manche gar nichts.

Wie auch immer das Frühstück ist toll. Es gibt auch ein Aquarium und genau dorthin zieht es uns. Es ist klein, aber ganz nett gemacht. Immerhin kriegen wir einen Einblick in die lokale Unterwasserwelt.



## Kapstadt - Fish River - Sossousvlei – Etosha - Windhoek

Gespannt gehen wir dann zum Kristallmuseum. Auf dem Weg schnuppern wir in den diversen Strassenständen rum. Das Shopping verschieben wir aber auf später. Im Museum sehen wir den angeblich grössten Bergkristall der Erde [321,322]. Gross ist er auf jeden Fall. Auch Turmaline, Azurit und andere Halbedelsteine sind ausgestellt. Schön anzusehen ist der Tansanit vom Kilimandscharo. Im Café „Out of Africa“ trinken wir ein Tässchen Kaffee und schreiben die Ansichtskarten an Familie und Freunde. Diese bringen wir zur Post und bekleben sie mit Leopardbriefmarken. Das Grüppchen teilt sich dann, einige gehen auf eine supermegageile Quadtour, andere auf Shoppingtour. T-Shirts, Schmuck und andere Andenken stehen auf der Einkaufsliste, aber insbesondere auch die Getränke für die nächste Camperetappe. Nach den Einkäufen trifft man sich zu einem Bier in einer Kaschemme (Jacqueline, Silke, Max und Markus). Zurück im Hotel werden die letzten Vorbereitungen für die nächsten Tage und Nächte in der Wildnis getroffen.

Um 19:00 Uhr treffen wir uns alle wieder zum gemeinsamen Abendessen, es trifft sich gerade mit dem Sonnenuntergang, den wir natürlich nicht verpassen wollen. Im Restaurant „de Kelder“ huldigen wir noch einmal der lokalen Küche. In Erwartung der kommenden Anstrengungen gibt es schon früh Nachtruhe.

### Der elfte Tag, Donnerstag 7. Oktober 2004

Um halb neun verlassen wir Swakopmund Richtung Cape Cross zu der grossen Seehundkolonie [346-351]. Der erwartete Gestank hält sich in Grenzen, denn der Wind bläst ablandig. So beobachten wir die tollpatschigen Seals eine halbe Stunde lang, bevor wir zurück nach Henties Bay fahren. Dort haben sie lustigerweise einen Golfplatz in den trockenen Flusslauf, des Omaruru, gebaut. Wenn sie Glück haben bleibt er noch ein Weilchen trocken.

Nun stossen wir landeinwärts ins Damaraland vor [352,353]. Das heutige Ziel ist Spitzkoppe (1728 m.ü.M.) [354-357]. Durch die weite sandige Landschaft fahren wir an der kleinen Spitzkoppe vorbei und gelangen endlich auf der Campsite an. Irgendwo am Fusse der grossen Spitzkoppe beziehen wir Lager [376-382]. Herbert zeigt uns die ersten Felsmalereien und eine versteinerte Schlange. Nach dem Aufbau unseres Lagers beginnen wir mit der Erkundung der Umgebung. Max, Elko, Thomas und Markus wollen die Spitzkoppe besteigen [360-367]. Frohgemut wandern wir los und suchen uns den Weg nach oben. Trotz grossem Mut und Einsatz müssen wir kurz unter dem Gipfel aufgeben [367], ohne Seil ist das Risiko schlicht zu gross. Trotzdem haben wir einen wunderbaren Ausblick und geniessen diesen, bevor wir uns an den Abstieg machen. Gerade rechtzeitig zum Abendbrot erreichen wir unser Camp und auch die anderen Gruppen treffen von ihren Erkundungsreisen ein [368-374]. Das Menü heute sind Spaghetti Bolognese [376]. Sie sind ausgezeichnet, ein wenig getrübt wird die Freude durch den aufkommenden Wind. Einige beginnen tatsächlich mitten in der Wüste zu frösteln, da hilft nur eines -> Amarula [379]. Trotzdem wird das ganze europäische Warmhaltearsenal ausgepackt, von Socken über Schals, bis hin zu Wollmützen ist alles zu sehen [378-382]. In der Küchenhöhle rotten wir uns zusammen [382] und erzählen noch ein paar Witze bevor um 22:00 Uhr alle in den Zelten den Schlaf suchen. Der immer noch stark blasende Wind und die fehlenden sanitären Anlagen schlagen ein bisschen auf die Stimmung. Die rauen Winde bleiben die ganze Nacht und sorgen auch für ziemlich viel Sand in den Zelten.

### Der zwölfte Tag, Freitag 8. Oktober 2004

Standardmässig kommt nach sieben Uhr Leben ins Camp. Der starke Wind lässt auch das Frühstück kürzer werden als sonst. Los geht es dann Richtung Uis. Durchs wilde Damaraland fahren



## Kapstadt - Fish River - Sossousvlei – Etosha - Windhoek

wir auf staubigen Schotterpisten zum Brandberg. Mit 2573 müM der höchste Punkt in Namibia. Wir umrunden ihn auf unserem Weg in unser nächstes Lager „Aba-Hua“. Die Umgebung wird wieder hügeliger und vermehrt sieht man kleine Bäume und Sträucher. Im Camp angekommen richten wir alles ein, das haben wir schon gut im Griff [390-394]. Noch ein bisschen relaxen, bevor wir um 14:30 Uhr zu den Felsmalereien von Twyfelfontain aufbrechen. Eine lahmarschige Führerin begleitet uns durch den präparierten Pfad, ihr Name ist Honey. Es gibt einiges zu sehen und wir verbringen eine gute Stunde in den ehemaligen Reiselagern der Bushmänner, neu auch San genannt [383-388].

Zurück im Basislager beginnen die Vorbereitungen für das Abendessen. Es gibt Reis mit Hühnchen an Zwiebelsauce. Gerade rechtzeitig setzen wieder stürmische Winde ein und das Essen wird mit Sand gewürzt. Endlich ein bisschen Abenteuerstimmung. Nach dem, trotz aller Widrigkeiten, guten Essen zieht es uns in die Bar des Zeltplatzes. Der Campingplatz wird durch ehemalige Arbeitslose geführt und diese singen und tanzen auch noch für das Publikum [395-398]. Die Stimmung wird zusätzlich durch einen Stromausfall erhöht, das Licht der Petroleumlampen und der Rotwein bescheren uns einen sehr gemütlichen Abend [400-408].

### Der dreizehnte Tag, Samstag 9. Oktober 2004

Der Morgen beginnt mit dem Standardprogramm [409]. Ein kräftiges Frühstück gibt uns genügend Reserven für den kommenden Tag. Aufgelockert wird es durch das Auftauchen eines Skorpions [436-437]. Die Reisegesellschaft spielt mit dem Tier und befördert es nach dem Fototermin zurück in den Busch. Das erste Tagesziel sind die versteinerten Bäume [413-417] an der C39 auf dem Weg nach Khorixas. Ein junger motivierter Führer [412] zeigt uns die Sehenswürdigkeiten und führt uns in die Geheimnisse der Damasprache ein. Es gibt auch viele *Walwitschia mirabilis*, die Pflanze die nur sehr langsam wächst, dafür viele hundert Jahre alt werden und auch unter widrigsten Verhältnissen überleben kann.

Nach diesem Abstecher führt uns unsere Reise weiter nach Outjo [411], dort ergänzen wir unsere Vorräte. Nun kann uns nichts mehr halten, auf direktem Weg fahren wir in den Etosha National Park [419]. Beim Okaukuejo Eingang beginnt der neue Reiseabschnitt, von nun an stehen die Tiere und nicht mehr die Landschaft im Mittelpunkt. Zuerst geht es gleich an ein Wasserloch und wir können Zebras, Springböcke und Oryx-Antilopen bewundern. Danach beziehen wir Lager und erfrischen uns im Swimmingpool [426-432]. Gegen 16:00 Uhr beginnt unsere erste Pirschfahrt. Es ist toll, neben vielen Antilopen sehen wir auch Zebras, Gnus, Löwen und Elefanten, weiter bestaunen wir die Grazie der Giraffen. Wir haben offenbar viel Glück. Das Nachtmahl nehmen wir am Buffet der Camping Site ein [440]. Der Kellner ist zwar überfordert, aber der Kudubraten schmeckt lecker. Nach dem Essen gehen wir ans Wasserloch, es ist nicht viel los, also gehen wir zu unseren Zelten und trinken ein paar Amarula. Leicht angesäuselt schauen wir um 22:30 noch einmal beim Wasserloch vorbei. Wir sind sprachlos über unsern Dusel, gleich sechs Nashörner und zwei Giraffen [484-486] führen uns ihr nächtliches Wildtierballett vor. Natürlich ist das Fotografieren schwierig, einige versuchen es trotzdem. Glücklicherweise ziehen wir uns danach in unsere Schlafgemächer zurück.

### Der vierzehnte Tag, Sonntag 10. Oktober 2004

Um halb sieben beginnen die ersten mit dem Aufwachprogramm. Na, was soll's die meisten drehen sich noch einmal und träumen noch ein bisschen weiter. Doch kurz nach sieben setzen sich die Frühaufsteher durch und wir machen vorwärts mit dem Zusammenräumen und der Morgentoilette. Heute pirschen wir auf der ersten Etappe nach Halali, dem 2. Camp im Etosha Park. Auf dem Weg sehen wir eine Herde Oryx-Antilopen, Kudus, Giraffen, Elefanten, Steinböckchen und den



## Kapstadt - Fish River - Sossousvlei – Etosha - Windhoek

Sekretärvogel. In Halali lockt das Schwimmbecken zu feuchtem Tun. Um 14:00 Uhr nehmen wir erfrischt die zweite Etappe in Angriff. Das Ziel ist das dritte Camp im Park, Namutomi, mit dem ehemaligen deutschen Fort. Auf der Fahrt können wir ab und zu einen Blick auf die Etosha Pflanze [445,446] erhaschen und erahnen wie lebensfeindlich die Bedingungen dort sind. Das Highlight ist aber eine Giraffenherde die wir bestaunen können.

In Namutomi bauen wir unsere Zelte auf und gehen sofort wieder baden. Später eine Dusche und schon sind wir bereit für neue Schandtaten. Erst sitzen wir gemütlich zusammen und schauen Herbert beim Kochen zu. Die Gruppe hat sich immer besser kennen gelernt und damit die Basis für wirklich gute Gespräche gelegt. Heute gibt es riesige Gamsböcke Sirloin Fleischfladen mit Bratkartoffeln. Danach sitzen wir am Familientisch und diskutieren über dies und das, bevor wir dem Ruf des Wasserlochs folgen. Dort ist aber nicht viel los und ausser Schlangen und Vögel ist nichts zu sehen. Es gibt ein paar Diskussionen über die angebrachte Lautstärke am Wasserloch, als friedliebende Menschen geben wir nach und lassen die Esel stehen. Wir begeben uns Direktissima Richtung Bettenhausen und begeben uns zur Nachtruhe.

### Der fünfzehnte Tag, Montag 11. Oktober 2004

Wir bleiben in Namutomi, also gibt es keinen Lagerabbruch. Wir starten mit dem Frühstück. Einige leisten sich den Luxus zu erwachen und kommen ein bisschen knapp, aber was soll's, wir sind in den Ferien. Pünktlich um halb neun starten wir zur heutigen Morgenpirsch. Es geht ganz hoch in den Norden des Etosha Nationalparks, in die Fisher's Pan. Schon am ersten Wasserloch sehen wir Löwen [474-478], sie liegen träge im Schatten. Die anderen Tiere lassen sich nicht gross beeindrucken. Wir beschliessen weiter zu fahren, auf dem Weg in den Norden können wir die Etosha Pflanze sehen, sie schimmert grünlich in der Ferne. Die Weite ist praktisch nicht auf ein Foto zu bannen, aber nichts desto trotz äusserst imposant. Wir halten weiter Ausschau nach Tieren, am meisten begegnen uns heute Giraffen, aber auch Zebras, Gnus, Antilopen aller Art, Elefanten, usw. können wir beobachten. An einem Wasserloch sehen wir den blauen Kranich, ein gelungener Kontrast zu den anwesenden Vierbeinern [451]. Um 13:00 Uhr sind wir zurück im Lager und machen es uns am Pool gemütlich.

Die zweite Pirschfahrt beginnt um 16:00 Uhr. Diesmal scheint es schwierig zu werden, die Löwinnen sind immer noch träge und untätig. Bei den weiteren Wasserlöchern sind sehr wenige Tiere zu sehen. Hartnäckig durchkreuzen wir den Busch und tatsächlich stossen wir plötzlich auf eine Elefantenherde. Fast gleichzeitig sehen wir eine Hyäne [532], ein eher seltener Glücksfall, wie uns Herbert versichert. Auf dem Rückweg besuchen wir eine weitere Wasserpflanze, eigentlich mit wenig Hoffnung, aber wir werden positiv überrascht. Im Abendlicht präsentiert sich eine grosse Elefantenfamilie [435,436]. Die Fotoapparate klicken, alle wollen soviel wie möglich von der wundervollen Stimmung einfangen. Was für ein erhabener Abschluss dieser Pirschfahrt.

In Namutomi speisen wir heute im Restaurant, es ist ein Buffet mit lokalem Fleischangebot, wirklich delikates. Beim obligaten Besuch des Wasserlochs werden wir wieder von Elefanten überrascht. Zwei dieser Dickhäuter laben sich vor interessiertem Publikum. In unserem Lager führen wir dann die diversen Flaschen Wein und Amarula ihrer Bestimmung zu. Die nötige Bettschwere stellt sich mit diesem Vorgehen rasch ein und so gegen Mitternacht ist „Lichterlöschen“.

### Der sechzehnte Tag, Dienstag 12. Oktober 2004



## Kapstadt - Fish River - Sossousvlei – Etosha - Windhoek

Reisetag. Bei strahlendem Sonnenschein machen wir uns reisebereit und stärken uns zum letzten Mal mit einem Frühstück unter freiem Himmel. Das heutige Ziel ist das rund 400km entfernte Windhoek. Herbert startet den Motor und los geht's, über Tsumeb, Otavi, Otjiwarongo geht's zum Holzmarkt in Okahandja. Dieser ist so richtig auf Touristen ausgelegt, trotzdem oder gerade deshalb werden einige Souvenirs gekauft [551-558]. Die letzten 60 km sind schnell zurückgelegt und kurz vor vier stehen wir in Windhoek [559-590]. Bis fünf Uhr verschaffen wir uns einen ersten Überblick, was es alles so gibt, in der Hauptstadt von Namibia. In einer kleinen aber hochgesicherten Pension beziehen wir unsere Zimmer. Für das gemeinsame Abendessen führt uns Herbert in eine sehr interessante Lokalität [591-597], es hat sehr viele Besucher, aber unser Tisch ist reserviert. Die meisten entscheiden sich für einen Bushman Spiess, auf ihm wird vom Krokodil über Zebra zum Strauss etwa alles aufgespiesst was Rang und Namen in der Tierwelt des südlichen Afrikas hat. Eine wahre lukullische Entdeckungsreise, die exotischen Genüsse kommen mit Wein erst so richtig zur Geltung. Es geht ziemlich hoch her, am oberen Tischende finden äusserst energiegeladene Diskussionen statt. Als der Korken rausfliegt können wir die überschäumenden Emotionen gerade noch so glätten. Mit einigen Gläsern Wein kommt das Ganze wieder ins Lot. Der Tropfen ist gut, auch wenn es vier Flaschen braucht bis eine wirklich Gute dabei ist. Herbert bringt uns zurück in unsere Festung und wir schlafen zum letzten Mal auf afrikanischem Boden.

### Der siebenzehnte Tag, Mittwoch 13. Oktober 2004

Das Frühstück in der kleinen Lodge geniessen wir in aller Ruhe. Es ist schon ein komisches Gefühl sich vorzustellen, dass diese schöne Reise schon bald zu Ende sein soll. Kopf hoch, noch ist es nicht soweit.

Nach dem Packen bringt uns unser Guide ins Zentrum von Windhoek und wir schwärmen aus, um uns mit den fehlenden Souvenirs zu versorgen. Windhoek ist nicht gerade riesig und man findet sich problemlos zurecht. Die Einkäufe erledigt und den Kaffee gehabt habend fahren wir um 13:00 Uhr zum Flughafen. Nach dem Einchecken heisst es Abschied nehmen von unserem Guide Herbert, Nussy hat sich schon in Windhoek von uns verabschiedet.

Nun beginnt eine 30-stündige Odyssee nach Hause [598-617], über Johannesburg und Amsterdam führt der Weg zurück an die heimatlichen Gestade. In Amsterdam heisst es dann auch Abschied nehmen von den lieben Menschen die man auf der Reise ins Herz geschlossen hat.

Es bleibt die Hoffnung sich wieder zu sehen.

